# Nur frisch d'ran!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-428416

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Ueber das Büdget.

Verehrte Zuhörer!

Sie haben gewiß Alle schon vom „Büdget" gehört oder gelesen und die Wirkung desselben gespürt, ohne von dem eigenthümlichen Worte gehörig unterrichtet worden zu sein. Man spricht: „Büdsche", es hat aber mit „pütschen" und dem Züriputsch Nichts zu thun, obschon es aus dem Portemonnaie pütscht, respektive klopft. Das Büdget spielt in allen Staaten, Kammern und Rathsäälen eine bedeutende Rolle. Es lockt nämlich dem Volk die Geldrollen aus den Taschen heraus. Büdget ist ein englisches Wort und heißt eigentlich Ledersack und ist mit dem altdeutschen Wort »belgan«, schwellen, und dann mit „Balg" verwandt, weil man sich schon bei der Büdgetbestimmung herumbalgt und hernach dem steuerzahlenden Publikum den Balg, d. h. die Haut über die Ohren hinaufzieht. Das Büdget ist ein Buch, das mehr Zahlen als Witz und Humor, mehr Thaler und Franken als Freiheiten enthält. Es ist ein Buch des Lebens für Könige und ihre Minister und ein Buch des Todes für die Steuerpflichtigen; ein Buch, das den Schweiß und die Thränen des Volkes knetet, um daraus Geld zu backen; ein Buch, das meistens in »Chagrin« eingebunden ist; ein Buch, nach dem wir Flinten und Säbel, nicht aber Messer und Gabeln anschaffen sollen. Das Büdget heißt deutsch auch Voranschlag und darauf folgt als unvermeidliches „Reimdichoderichfreßdich" häufig der Nachtragskredit.

Aus der Büdgetziffer erzielt sich gewöhnlich ein anderes Ungeziefer, Namens „Defizit". Dieses malt uns sofort ein X für ein U vor. Man meint, es sei ein Substantiv und ist nur ein Verb. Es hinkt immer hinten nach wie die alte Fastnacht. Wie ein Katzenjammer hängt es sich gerne an den Schwanz von Sänger-, Turn- und Schützenfesten, besonders der eidgenössischen Schießen, sowie Kunst- und anderer Ausstellungen.

Also das wäre, verehrliche Zuhörer, die Naturgeschichte vom Büdget mit seinem obligaten Defizit und damit sei's genug: **Sufficit — dixi!**

---

## Das Lied vom Herrn Andrieux.

Das war Herr Andrieux
öh! — öh! — öh!
Er liebte manche Balleteus',
Valleri, valleri, juchheida!
Und Tingeltangel-Fee.

Und als Herr Andrieux
Als Botschafter nach Spanien kam,
That ihm das Knopfloch weh.

Da sprach Herr Andrieux:
Das Kreuz der Ehrenlegion
Steht mir so schön, parbleu!

Und da er's noch nicht hatt'
Verlieh er selber sich das Kreuz,
Dort in der span'schen Stadt.

Dann kam er nach Paris,
Und zwar als span'scher Jesuit,
Wie schön ihm diess doch liess!

Er predigte so nett.
Doch insgeheim besuchte er
Die Damen vom Ballet.

Da wurd' er sehr geneckt;
Weil er zu Nichts zu brauchen war,
Macht' man ihn zum Präfekt.

Doch that man es nicht gern.
Man wollte ihn nun schicken fort,
Und wie es hiess, nach Bern.

Doch da sprach Herr Floquet:
„Sie sind ja dazu viel zu dumm,
„Mein lieber Andrieux."

Da sprach Herr Andrieux:
„Die Schweiz, die ist mir viel zu klein,
„Als dass ich dahin geh'."

Doch wir, wir sagen, heh?
Ja wir, wir singen ihm dann vor
Das Lied vom Andrieux.

---

## Die schlimme Welt.

**A.:** „Es ist doch schrecklich, wie bei der Unmasse täglich erscheinender Schriften das religiöse Gefühl ab- und der Indifferentismus zunimmt. Mit Ausnahme der frommen Traktätlein findet man sogar in den sogenannten christlichen Schriften, wo Jugend und Religion erwähnt werden, Nichts mit religiöser Wärme Geschriebenes, das sich der Leser geistig aneignen könnte und Alles ohne Liebe und Nachdruck."

**B.:** „Das kommt daher, weil in neuerer Zeit der Nachdruck geistigen Eigenthums verboten ist."

---

## Weihnachtsliteratur.

Es ist ein gemüthvoller Zug unserer Dichter und Schriftsteller, daß sie einen Band ihrer „Werke" regelmäßig dem Publikum — oder wenigstens dem Buchhändler — auf den Weihnachtstisch legen. Da kommen sie wieder, alle die bekannten Namen. Zunächst nennen wir den berühmten Romandichter Schnäbels, der dießmal einen altperuanischen Roman: „Die Schwiegermutter des Incas" spendet. Als das Werk schon fertig war, machte der Verleger den Dichter darauf aufmerksam, daß dasselbe zum Weihnachtsgeschenk bestimmt sei. Der gefällige Schnäbels änderte einige Kapitel seines Romans, indem er die Katastrophe auf den Weihnachtsabend verlegte. Nunmehr durfte der Roman aber nicht mehr 1000 Jahre vor Christo Geburt spielen. Abermals wurden einige Stellen geändert, und nun erschien der Roman richtig vier Wochen vor Weihnachten unter dem Titel: „Die Schwiegermutter des Indianerhäuptlings. Ein Weihnachtsroman aus der frühesten Zeit der Besiedelung Amerikas."

* * *

Auch unsere jungdeutschen Lyriker sind nicht zurückgeblieben. Das Haupt derselben, Antonius Brrrr! veröffentlicht eine Gedichtsammlung unter dem Titel: „Regenwürmer, hervorgezogen aus der Topferde des Weihnachtsbaumes." Das zirka 800 Folioseiten enthaltende Werkchen ist ganz geeignet, die deutsche Lyrik zu revolutioniren. Wir heben nur einige Titel der Gedichte hervor: „Weihnachtskerzenflecke im Parquetboden", „Der liebestolle Nußknacker", „Mein Herz liegt im Rinnstein . . " u. s. w.

* * *

Große Freude hat uns die Gabe der beliebten Kinderschriftstellerin, Klara Säuselmeier, bereitet. Ihre „Weihnachtstannenduftgeschichten" sind wirklich allerliebst. Wenn uns erzählt wird, wie die kleine Ella des Nachts aufsteht, den Weihnachtsbaum erklettert und auf der Spitze desselben mit dem Engel höchst poetische und für Kinder lehrreiche Gespräche führt, oder wie der kleine Fritz beim Durchblättern seines Bilderbuches den Entschluß faßt, Angra Pequena zu kolonisiren, und diesen Entschluß in poetisch-begeisternden Worten seinen Geschwistern vorträgt, oder wie die kleine Lotte sich an den Süßigkeiten den Magen verdirbt und nicht eher mit Weinen aufhört, als bis die süßen Klänge einer Mendelssohn'schen Symphonie an ihr Ohr tönen, das Alles ist so herrlich, daß wir hier mit Recht sagen können: „Für Kinder ist das Beste gerade gut genug."

---

## Was in der Türkei passiren kann.

Die konstantinopler Stadtverordneten beschlossen neulich, den von einer Reise zurückkehrenden Sultan zu begrüssen und ihm einen goldenen Halbmond zu schenken.

Gesagt, gethan.

Eine Deputation begab sich zum Sultan und überreichte ihm in tiefster Devotion das Geschenk. Der Beherrscher der Gläubigen fuhr aber die Deputation an: „Ihr Hunde, wie könnt ihr es wagen, vor mein Angesicht zu treten, so lange es noch eine Opposition meiner Regierung in Konstantinopel gibt?"

Und er warf ihnen den goldenen Halbmond an den Kopf und liess sie hinausspediren.

(Soeben ersehen wir aus dem „Türkischen Staatsanzeiger", dass an der Geschichte kein wahres Wort ist. Der Artikel schliesst mit dem Satze: „So etwas kann in der Türkei bei unseren zivilisirten Zuständen nicht passiren.") Die Red.

---

## Nur frisch d'ran!

Da heulen die Leute gleich zettermordio
Und werden, die Thoren, des Lebens nicht froh,
Weils regnet.
Wenn Tropfen an Tropfen vom Himmel herab
Herunter sich gießen in's schollige Grab,
Gott segnet!
Wenn Vater und Mutter die Kinder will ziehn,
Sie dürfen die strafende Elle nicht fliehn,
Sie klopfen.
Es fallen die Streiche von liebender Hand,
Pädagogische Löcher sind klug und gewandt
Zu stopfen.

---

Die bedeutendste Firma der Gegenwart ist Bismarck und Sohn.
Warum?
Für die reist ein — Kaiser!